

**Soli Deo Gloria:** Viele historische Orgeln tragen diese sinnige Inschrift. **Gott allein soll geehrt werden.** *Hunderte von Stimmen* sind es, die das tun können – auch hier mit diesem kunstvollen Instrument, welches den Kirchenraum vollendet. Bereichernd wirkt es im schlichten und ansprechenden Raum, als spannendes Gegenüber zum Chorraum. Das Licht vom kleinen Fenster über der Orgel bewirkt eine räumliche Tiefenwirkung, ist auch symbolhaft und ein wohltuendes Resultat der Orgelplanung.

Über dem Unterbau der Orgel lagert das Pfeifenwerk optisch auf dem Querbalken, welcher sich seitlich auf die konkav gerundeten Konsolen stützt. Die Front zeigt einen fünfteiligen *Prospekt* mit zwei Seitentürmen bis zum Dach - dessen Schräge sie aufnehmen - und zwei angeschmiegtten Feldern, die in Bögen gegen innen schwingen zum kleinen *Pfeifenbäumchen* im Zentrum - das Ganze in schöner Symmetrie.

Hinter dem Gehäuse verdeckt, erheben sich vom Boden bis teils zur Decke 30 eindruckliche Basspfeifen. Insgesamt 624 Pfeifen oder Stimmen sind es, die den klanglichen Reichtum des Instruments ausmachen. Wahrlich 624 einzelne Instrumente: Jedes individuell bearbeitet, keines gleich wie das andere - zum schönen Klingen in gegenseitiger Harmonie und auch nahe zur menschlichen Stimme gebracht - sowie auf die Raumakustik beziehungsweise Raumgrösse abgestimmt. Jede Pfeife ist genau auf die Länge ihrer zugeordneten Tonhöhe geschnitten. Diese enorme künstlerische Arbeit, die sogenannte *Intonation*, geschah vollumfänglich in der Kirche. Die kleinsten Pfeifen sind ohne Fuss kaum 2 cm lang, die grössten 2.40 m. Deren Tonumfang ist dem menschlichen Hörbereich nahe. 560 Pfeifen bestehen aus einer hohen Zinnlegierung, 34 Pfeifen aus Eichenholz und 30 Basspfeifen aus Fichtenholz.

Spielbar sind diese vielen «Instrumente» auf zwei Manualen à je 54 Tasten und dem Pedal mit 30 Tasten. Das Manual I besitzt 7 Register - in ganz unterschiedlichen Charakteren und Tonhöhen - vom Hauptregister Prinzipal 8' im *Prospekt*, dem eigentlichen *Orgelgesicht*, bis hin zum zweifachen Obertonregister Mixtur  $1^{3/5}$ . Das Letztere ist von Heinrich Meier gespendet. Das Manual II bespielt 3 Register mit zwei Flöten 8' und 4' sowie einem Prinzipal 4'. Das Manual II kann zum Manual I gekoppelt werden. Beide Manuale sind auch zum Pedal koppelbar. Das Instrument bietet einen *kernigen*, vielseitigen und interessanten Klangreichtum - ist ausgesprochen *vokal*.

Für das Gehäuse und das gesamte Innenleben der Orgel bis zu den feinsten Teilen der Mechanik hat Heinrich Meier erstklassiges, lange gelagertes Eichenholz verarbeitet.

Was sich im Unterbau befindet, kann kaum anders als ein *handwerkliches Wunderwerk* bezeichnet werden. Betreffe dies die Spielmechanik oder die Zuführung des *Windes* zu den einzelnen Pfeifen. Zwar - ganz einfach im Bedienen: Der Orgelwind wird durch feinen Druck auf die Klaviertasten zu den richtigen Pfeifen gebracht. In ihrer Vielfalt verteilen sie sich aber in Reihen auf die Gehäusebreite, symmetrisch in Links und Rechts und in die Tiefe. (Genauso wie wir uns in der Kirche verteilen)! Kanäle und eigentliche Labyrinth von Kanälchen befinden sich unter dem Pfeifenwerk. Ein kleiner Orgelmotor bläst in den Blasbalg mit einem schwachen Winddruck. Jede Taste betätigt ein Ventil, ein Kläppchen, in der zum jeweiligen Manual oder Pedal gehörigen *Windlade*. Wie der *Wind* schlussendlich - von den schmalen Klaviertasten ausgelöst - zum verästelten Pfeifenwerk geleitet wird, gehört zum grossen, alt-hergebrachten Wissen im Orgelbau.

Heinrich Meier aus Tägerig AG, leidenschaftlicher Orgelbauer und Organist der grossen Pfarrei Cham, baute diese Orgel, nach kompromisslosen klassischen Prinzipien - allein - in unzähligen Tag- und Nachtstunden - innerhalb von zwei Jahren seit Vertragsabschluss.